

«Identität oder Ikone, das ist die Frage»¹

Mystik – von Josua Boesch zu Cynthia Bourgeault und zurück

Samuel Jakob

Die Zeit, in der wir leben

«Es steht viel auf dem Spiel: Das Leben auf dieser Erde. Zu viele Bilder und Worte überschwemmen die Welt. Eine wahre Sintflut von Wörtern und Bildern. Wo ist die rettende Arche? Wo ist noch Raum für Stille? Gibt es noch Zeit, in der die Bilder einander nicht pausenlos folgen und da sich Wörter und Sätze nicht ständig jagen? Gibt es eine Arche des Schweigens, in der Worte atmen und Bilder verweilen dürfen, urfrisch und lebendig? Wo ist diese Arche?»²

1988 geschrieben – ein Jahr vor der Lancierung des *WorldWideWeb* – erfassen diese Sätze exakt auch unsere Zeit, fast 35 Jahre später. Inzwischen ist diese Überflutung nicht nur laut, aufdringlich und rasend, sondern auch immer penetranter mit Werbung durchsetzt, emotionalisiert, brutalisiert und polarisierend. Hoffnungslos erscheint heute auch das Unterfangen, die pandemisch gewordenen *Fakenews* und die gegenseitige Bezeichnung ihrer Verbreitung zu durchschauen. Mittlerweise leben die meisten Menschen in ihren *bubbles*, ignorieren andere oder betrachten diese schlicht als moralisch verwerfliche Feinde. *Shitstorms* verbreiten sich allüberall, meist entzündet an Banalitäten, während Wichtiges in diesem «*Grossen Rauschen*» (Roland Barthes) nicht mehr durchkommt: es geht in den süffigen Infotainment-Fluten schlicht unter, die bloss momentanen Einschaltquoten folgen anstatt wirklicher Qualität. Die gesellschaftlichen Spannungen haben derweil bedrohlich zugenommen. Dies auch angesichts vieler Fragen unserer immer komplexer gewordenen Welt. Und die scheinbar nicht gelöst werden können, weil in unserer *Anspruchsgesellschaft* Lösungsversuche von interessengesteuerten Lobbygruppen entweder schon im Keim erstickt – oder spätestens bei Volksabstimmungen (bei uns in der Schweiz) mit viel Angstkampagnen-Geld blockiert werden. So liegen die Nerven in unseren Zeiten ziemlich blank; es sei denn, man habe resigniert, und sich von der Gesellschaft – und damit oft zugleich auch vom Gemeinwohl – abgemeldet, und sich ins Private, und in eine passive Gleichgültigkeit zurückgezogen. Was ist zu tun in dieser Lage?

Die Suche nach – und der Kampf um Identität

Die Suche nach Orientierung und Halt inmitten dieser «Neuen Unübersichtlichkeit» (so Jürgen Habermas schon 1985) und einer inzwischen weiter fragmentierten Gesellschaft wurde seither dringlicher. Verschiedenste sogenannte Narrative versprechen Identität: Das Stichwort *Identitätspolitik* hat in diesen Jahren Konjunktur, sei es, wenn nach einer westlichen (säkularen oder christlichen?) *Leitkultur* gefragt wird, oder rückwärts gesucht, indem frühere Zeiten verklärt werden (*Make America great again*), oder andersherum, Heil in einer Flucht nach vorn versucht wird: Zum Beispiel in einem weiteren Digitalisierungsschub (noch schneller, noch totaler!), in dem Künstliche Intelligenz (KI) und Möglichkeiten der Gentechnologie in einem *Mensch 2.0-Tanshumanismus* münden sollen, durch einen vom WEF propagierten *Great Reset* – oder, indem gruppenspezifische Identitätsmerkmale in den Vordergrund gestellt werden (Nationalismen, color identity, LBGTQ und grassierende Fundamentalismen aller Art: religiöse, identitäre, marktliberale, wissenschafts- und technikgläubige usw.). Dies alles wird begleitet von einer entsprechenden Sprachpolitik (inkl. *cancel culture*), die um Deutungshoheit ringt, jedoch in ihrem absoluten Auftreten mehr kontraproduktive denn integrative Effekte zeitigt, und Spaltungen derweil fast allüberall weiterhin zunehmen.

Für Josua Boesch ist jedoch die Frage nach der Identität, auch nach einer christlichen Identität, eine Sackgasse:

¹ Beitrag in: Samuel Jakob (Hg.), *Präsenz im Heute Gottes, Impulse für eine Spiritualität auf den Spuren von Josua Boesch*, TVZ Zürich 2022.

² Josua Boesch, *arte contemplativa. Heilkraft aus dem Schauen*, Zürich 2022 (Erstaufgabe: Obereg 1988), erste Sätze der Einleitung, 6.

«War nicht Judas daran gescheitert, weil er eine genau umschriebene Identität des versprochenen Messias hatte, die Jesus nicht erfüllte? Und hatte nicht das Christentum nach Konstantin Träume eines «corpus christianum»? Die christliche Welt. An christlicher Identität war kein Zweifel. Aber war es das, was Jesus wollte. Identität oder Ikone, das ist die Frage. Genau umrissenes Bild – klar fixierte Idee – Ideologie. Oder offenes Inbild – ähnlich werdendes Abbild – gemeinsamer Weg.»³

Er fand auf seinem Weg in die Stille immer tiefer in ein solch offenes «Inbild» hinein, die dem Menschen zugesprochene Ebenbildlichkeit Gottes. Dafür schien im das Wort *Ikone* naheliegend (*eikon*, griech. = Bild). Auf diese Perspektive kontemplativ ausgerichtet, führte ihn dieser Weg zu neuen – und heilsamen – Bildern und Worten. Altes verwandelnd, Altbekanntes in neuem Licht aufscheinen lassend. Was er fand, teilte er mit andern Menschen, mit Suchenden,

«[...] die fragen und suchen und nicht resignieren. Die leiden und doch nicht verzweifeln, Sie sagen nicht: Man kann da nichts machen, es war immer schon so. Sie fragen und suchen nach einem Ausweg. Mit aufmerksamen Ohren und wachen Herzen [...] Es ist aber nicht leicht, mehr zu hören, als man so hört und mehr zu sehen, als man so sieht.»⁴

Josua Boesch wurde auf diesem Weg zu einem Mystiker, wie ihn Heinz Brauchart in seinem Beitrag in diesem Sammelband porträtiert. Er wagte, sich selber als solchen zu bezeichnen. Mystiker sind Menschen, die einem inneren Weg radikal folgen. Folgen müssen. Bei ihm war dies immer wieder auch sein Leiden an bestimmten Dingen, das ihn Station für Station weiterführte. *Erschrocken-unerschrocken* ging er seinen Weg, wurde Eremit, weltliche Vorteile und auch Verpflichtungen hinter sich lassend. Obschon bedeutende Mystiker wie Franziskus von Assisi und Niklaus von Flüe für ihn Vorbilder waren, war er zurückhaltend mit dem Lesen von mystischer Literatur, da er sich die Unmittelbarkeit der eigenen Gottesbeziehung bewahren wollte, wie Brauchart von Boesch berichtet. Jedoch: Kann man von Mystik lernen? Und was? Und wie zeigt sich darin der Unterschied zwischen der Suche nach Identität und einer Existenz als werdende «Ikone»?

Der radikale Weg nach innen

Auffallend häufig wird in den letzten Jahren die Formulierung des grossen katholischen Theologen Karl Rahner zitiert, «Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht sein.»⁵ Gemeint ist damit, dass der Glaube mehr ist als ein reines Bekenntnis oder eine Lehre, der man folgt, sondern dass seine Basis die eigene Erfahrung ist: was wir fühlen und was mit unserem Innersten in lebendiger Resonanz steht. Damit ist ein weites Feld eröffnet. Tatsächlich wäre es paradox, Mystik eindeutig und konkret definieren zu können – sozusagen ihre Identität festzuhalten; sie hat immer eine individuelle, immer wieder eine lebendig-überraschende, und deshalb auch nie eine definitive Gestalt. Umgekehrt ist Mystik mehr als bloss etwas ungreifbar «mystisch» Nebulöses oder nur eine gefühlsromantische Schwelgerei. Mit Ignatius von Loyola gesagt, geht es um nichts Geringeres, als Gott in allen Dingen zu suchen und zu finden. Unsere gewöhnliche Wahrnehmung ist jedoch diesbezüglich mannigfach getrübt. Und mit dem Herzen steht es im Prinzip nicht besser als mit dem Kopf: Im eigenen Innenleben hausen allerlei Stimmen, und da gibt es harte, verletzte, verkümmerte, egozentrische, verzerrte und gar taube Bereiche. Selbsterkenntnis – sich selber gut kennenzulernen und auf die Schliche zu kommen – ist deshalb entscheidend, um die Stimme Gottes nicht mit dem Echo des eigenen Egos zu verwechseln. Wer einen derart konsequenten Weg der Stille wie Josua Boesch einschlägt, kommt in dieser Schule schneller in Berührung mit tieferen Schichten der Wirklichkeit als andere, die zu Hause bleiben, in ihrem bürgerlichen Leben. Natürlich gibt es mystische Naturtalente. Josua Boesch hat sich rückblickend sogar als von Geburt her mystisch veranlagt erkannt.⁶ Aber solche Naturtalente sind selten, und man sollte sich hüten, jedes spontane «Bauchgefühl» gleich mit einer substanziellen Intuition, gar Inspiration zu verwechseln.

Das breite Feld der Mystik kann in etwa mit folgenden Stichworten abgesteckt werden:

³ A. a. O., 54f.

⁴ A. a. O., 3.

⁵ Karl Rahner: Frömmigkeit heute und morgen, in: Geist und Leben 39 (1966), 335.

⁶ Josua Boesch, Morgendämmerung. Tagebuch einer Wandlung, Obereggen 1995, 242: «Ich bin ein Mystiker. Schon von Geburt an.»

- Seit den Wüstenmönchen des 4. Jahrhunderts kennt die christliche Tradition die Schritte *lectio* (das Lesen heiliger Texte), *meditatio* (Verinnerlichen des Gelesenen), *oratio* (Hingabe, sich von Gottes Gegenwart absorbieren lassen) und *contemplatio* (das Alltagsbewusstsein weitet sich zu einer Schau Gottes).
- Christliche Mystiker bleiben nicht dabei stehen: Sie wollen Christus gleichgestaltet werden, in Christus sein, Tempel des Heiligen Geistes werden.
- Klassisch wird der Stationenweg mystagogischer Praxis auch mit den drei Stufen *katharsis* (Reinigung), *photismos* (Erleuchtung) und *unio (mystica)* (Vereinigung mit Gott/Christus) beschrieben.
- Mystik ist die Verkörperung (Inkarnation) unsterblichen Bewusstseins in Raum und Zeit, in christlicher Terminologie: Himmel und Erde in sich – in seinem Erleben und Verhalten – zu verbinden.
- Mystik ist die Öffnung des Herzens für die Fülle des Verbundenseins mit dem Lebendigen (hierhin gehört auch die *Naturmystik*).
- Mystik ist das Erwachen des menschlichen Bewusstseins zu seinem vollen Potenzial, Aufwachen zur Wahrheit; mit diesem Fokus sind die so genannte *philosophia perennis* und die *Hermetik* unterwegs.
- Mystik bewegt sich in einem Feld, das allen Religionen gemeinsam ist, weshalb sich Mystikerinnen und Mystiker aus verschiedenen Religionen leicht verstehen und gegenseitig schätzen; dies im Gegensatz zu fundamentalistischen Vertreterinnen und Vertreter ihrer Religionen.

Sichtbar wird in dieser unvollständigen jedoch facettenreichen Auflistung: Mystik ist – in unserer verwirrten Zeit erst recht – ein «Radikaler Weg nach Innen» (so der Psychoanalytiker Franz Renggli).⁷ Dieser Weg hat vielgestaltige Formen, und führt zu individuell verschiedenen Orten und Ergebnissen. Josua Boesch fand zu Lebzeiten mit dem, was er auf diesem Weg fand – mit seinem Werk – im katholischen Milieu viel breitere und tiefere Resonanz als bei Protestanten und in seiner reformierten Kirche. Die spirituelle Grosswetterlage hat sich jedoch seither verändert: Spiritualität und Mystik üben heute eine viel breitere Anziehung aus. Dies bei Menschen, die nach Alternativen zur heutigen Reizüberflutung suchen, und dies auch ausserhalb der Kirchen, weil ihnen der kirchliche Religiositätsbetrieb zu sehr nach Kopf, blosser Moral oder abgestandenem Brackwasser schmeckt. Gleichzeitig wird jedoch oft verkannt, welcher Anspruch mit Mystik eigentlich verbunden ist. Erleuchtung (*illuminatio*) wird allerorts gesucht und angeboten, aber bitte ohne lange Schulung der Wahrnehmung oder einer Reinigung der eigenen Psyche, einer gründlichen (*katharsis*) gar.

Im Folgenden soll auf diese Reinigung besonderes Gewicht gelegt werden, weil dadurch eine *Durchlichtung* geschieht (um eine Alternative zum Allerweltsbegriff Erleuchtung einzuführen), die uns dem näher bringt, was Josua Boesch mit *Ikonisch-Werden* meint. Es geht dabei um die Frage: Kann man Mystik lernen? Können sogar alle zu Mystikerinnen und Mystikern werden, weil ein Potenzial dazu in uns allen angelegt ist – und wir alle auf diesen Weg berufen sind? Oder ist das nur etwas für dafür besonders Begabte bzw. speziell dazu Berufene?

Ist Mystik lernbar?

Als etwas vom Ersten auf diesem Weg gehört dazu eine permanente Achtsamkeitsschulung, um «aufmerksame Ohren» und «ein waches Herz» nur schon für die konkreten Phänomene des Alltags zu erlangen. Bereits dies ist anspruchsvoll, geht es doch um Achtsamkeit auf verschiedenen Ebenen: der unvoreingenommenen Wahrnehmung auf der mentalen, der emotionalen und der körperlichen Ebene; und dies in *doppelter Präsenz*: sich selbst gegenüber als auch bezüglich anderer, ja unserer gesamten Aussenwelt, wie sich diese uns präsentiert (welch treffendes Wort!). Der radikale Weg nach innen endet jedoch nicht auf der Ebene dieser Realitäten, er führt tiefer: Diese Radikalität (was nichts anderes meint, als bis zu den Wurzeln hinabzusteigen), die uns auf die mystische Ebene führt – die Ebene der Wirklichkeit – beschreibt auf eindrückliche Weise die zeitgenössische Theologin, Mystikerin und Weisheitslehrerin *Cynthia Bourgeault*:

«Bis unser Herz zu einer Präsenz für das Göttliche fähig wird, muss es meist einen längeren Weg im Unterholz seines inneren Dschungels zurücklegen, Verletzungen heilen, sicher in sich werden, offen und unbeirrbar zugleich, und auch erfahren, um nicht Täuschungen zu unterliegen. Sowohl in der frühkirchlichen, dann vor allem der

⁷ Franz Renggli, *Verlassenheit und Angst – Nähe und Geborgenheit. Eine Natur- und Kulturgeschichte der frühen Mutter-Kind-Beziehung*, Giessen 2020. Dass in unserer kulturellen Situation ein «radikaler Weg nach innen» angesagt sei, formulierte Renggli in einer Diskussion zu seinem Buch am 1. Oktober 2021 in Basel, zu finden auf youtube.

ostkirchlichen Tradition gehört dazu – sogar als ‹Löwenanteil› [...] der *Kampf mit den Leidenschaften*: jenen ungestümen, selbstbezogenen Gefühlen, die unsere Aussichtsplattform stets vernebeln und das Empfinden unserer Selbstheit wieder hinab in das Gravitationsfeld der niedrigen Reiche ziehen. [...] Die Sufis nennen diese Arbeit *Den Spiegel polieren*. Das Bild eines *Hausputzes* kann dabei für christlich geprägte Menschen eine erfrischend neue Herangehensweise anstelle der langen Tradition von *Reue* und *Busse* darstellen: es geht weniger um moralische Verfehlungen (dies auch!) oder Wissensbisse, als vielmehr eine bewusste Anstrengung, den *Bildschirm rein zu halten*, damit das, was darauf fällt, nicht sogleich durch niedrigere Gedankenformen verzerrt wird. Zu diesen Gedankenformen gehört auch das meiste unserer Erinnerungen, die wir aufgrund unserer Erfahrungen gesammelt haben. Mit ihnen – unseren Erfahrungen, die zu Glaubenssätzen geronnen sind – nehmen wir die Wirklichkeit wahr, und verpassen damit Wesentliches und das immer Neue der Gegenwart. Indem wir das Jetzt in diesen vergangenen Wahrnehmungsrastern wahrnehmen, verwandeln wir es dadurch andauernd in Vergangenes, noch bevor es uns unverzerrt erreichen kann – ohne dies jedoch als das zu realisieren, weil sich diese Prozesse weitgehend unbewusst abspielen.»⁸

Diese – hier nur skizzierte – Reinigung bedarf weniger einer unmenschlich-perfektionistischen Anstrengung, sondern primär einer radikalen Ehrlichkeit mit sich selber, sowie Geduld und die Erfahrung, sich mitsamt seinen Schattenseiten, die einem auf diesem Weg Schritt auf Tritt bewusst werden, gehalten zu fühlen. Es geht dabei konkret darum, diese Schattenanteile genau, und auch in ihren subtilen (jedoch damit nicht weniger potenten) Formen im Alltag *in flagranti* beobachten zu lernen: Um sie jedoch gleichzeitig auch anzunehmen, und *mit* ihnen in Richtung des Lichts weiterzuschreiten: sich mitsamt seinen Schatten dem liebevollen göttlichen Licht auszusetzen, und dabei zu erleben, dass die dabei ans Tageslicht gekommenen Wahrheiten tatsächlich ‹frei machen› (Joh 8,32). Diese *Reinigungsarbeit* ist zwar anspruchsvoll, vor allem deshalb, weil dabei das Ich immer wieder beleidigt wird.⁹ Sie ist jedoch zugleich eine Erfahrung der Gnade, sich nämlich auf diesem Weg zunehmend tiefer von Gott geliebt und in einem umfassenden Ganzen mitsamt seinen Abgründen getragen zu erfahren. Josua Boesch:

«Da liegen sie, alle meine Identitäten. Gefällt. Kreuz und quer. Über sie kann ich keinen Zugang mehr finden zu meinem Wesen [...] Alle Identitätshüllen sind gefallen. Jetzt bin ich nackt nur noch mich selbst. Und schäme mich nicht. Nur nackt ist einswerden mit Gott möglich.»¹⁰

Dies bringt nach Cynthia Bourgeault die erstaunliche Erfahrung mit sich, dass sich auf diesem Weg die eigene Identität immer mehr ‹verzehrt› (!) – und dass sie in etwas Grösseres integriert wird. Das Material des eigenen Lebens, meiner Geschichte, meines Dramas, ... wird dabei Nahrung für eine höhere Ordnung:

«Mit ‹Substanz höherer Ordnung› meine ich vor allem die erwähnten *Früchte des Geistes* – Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltensamkeit.¹¹ Aus dem Brunnen unseres ergebenden Wesens, unseres Hingegen-Seins, fließen sie hinaus in unser unmittelbares irdisches Umfeld, wo sie tatsächlich dabei helfen, dieses ‹geschmeidiger›, ‹beseelter› und entgegenkommender – *beweglicher*, wie Teilhard de Chardin sagen würde – zu machen, weniger giftig und weniger gleichgültig, zu einem Ort, an dem empfindende Wesen besser gedeihen und wachsen können.»¹²

«Der Eintritt in diese neue und intensivere Bandbreite der Wirklichkeit kostet letztendlich unser phänomenales Selbst. Das, was wir *dachten*, dass wir es seien – unsere Biografie, unsere Gefühle, unsere Besonderheiten und unsere ‹Beschreibungen› – sind genau jene Dinge, die dem Feuer der Verfeinerung dargeboten werden, um ein Wesen zu schaffen, das zuverlässig zu hören und zu antworten vermag.»¹³

⁸ Cynthia Bourgeault, *Das Auge des Herzens. Eine spirituelle Reise ins Reich des Imaginativen*, Xanten 2021, 109. Ich folge in meinen weiteren Ausführungen dem Kapitel *Imaginative Läuterung*, 109ff.

⁹ Die Entdeckung des Unbewussten durch Sigmund Freud wird gemeinhin als dritte grosse narzisstische Kränkung des Selbstverständnisses des Menschen nach Kopernikus und Darwin bezeichnet.

¹⁰ Boesch, *Morgendämmerung*, 162f.

¹¹ Bourgeault, die als Schülerin des **sogenannten Vierten Weges** im Gefolge von Georges I. Gurdjieff auch das *Enneagramm* kennt, kommt hier nicht zufällig auf 9 spirituelle Qualitäten. Sie resultieren als Früchte des bereits zitierten *Kampfs mit den Leidenschaften*, die da sind – in der Reihenfolge dieser Früchte aufgezählt: *Trägheit, Neid, Geiz, Zorn, Stolz, Angst, Eitelkeit, Wollust und Völlerei*. Sie bei sich zu erkennen und freier davon zu werden sind zentraler Bestandteil dessen, was sie als *spiritueller Hausputz* bzw. *Polieren des Spiegels* bezeichnet.

¹² Bourgeault, *Auge des Herzens*, 70.

¹³ A. a. O., 113.

Es öffnen sich dabei ganze Welten. Neue Welten: Eine *erwachte* Präsenz, die in solche Tiefen reicht, kommt dadurch – unversehens – speziell in eine viel direktere Tuchfühlung mit der Wirklichkeit, aus der heraus sich die Realität des Vorfindlichen Moment für Moment formiert. Die ansonst *harte Grenze* zwischen dem Diesseits und dem sogenannten Jenseits wird dabei mehr und mehr zu einem *weichen Übergang*. Diese Trennwand verwandelt sich dabei in einen dünnen, manchmal gar transparenten Schleier. Durch ihn hindurch wird die *eine* Wirklichkeit immer deutlicher spür- und sichtbar, in der alles mit allem verbunden ist, und ich darin als Teil dieses lebendigen Ganzen: Die (nonduale) Wirklichkeit erscheint, punktuell oder länger – mal weniger, mal vollständiger – als ein einziges dynamisches Hologramm.¹⁴ Zunächst nur für zuerst zufällig erscheinende Momente. Mit zunehmend vollständiger Tiefen-Präsenz jedoch wird die Erfahrung, sich in dieser Ganzheit und Einheit zu sehen und auch zu erfahren, immer deutlicher – und mit wachsender Erfahrung auch stabiler. Die Realität des Alltags wird auf diesem Weg mehr und mehr durchsichtig auf die grössere Wirklichkeit hin, aus der sie stammt, und mit der sie verbunden ist: «Das, was durchscheint durch das, was erscheint», um es mit dem Buchtitel eines Sufilehrers zu sagen.¹⁵ Noch tiefer zur absoluten Stille im Jetzt vorgedrungen, berührt diese Präsenz schliesslich – sowohl in buddhistischer wie in der Terminologie der Quantenphysik – die Leere. Und kommt hier in Kontakt mit dem Hintergrundfeld, das zwar leer ist, jedoch als Quanteninformationsfeld der Quellort des «ever-acting-process from everything» (so der Physiker *Hans Peter Dürr*). *Karlfried Graf Dürckheim*, einer der Pioniere der Integration von Meditation und asiatischer Körperarbeit in die Psychotherapie nach dem Zweiten Weltkrieg, formulierte diesen Stille-Zustand so: «Transparent werden für die Immanenz der Transzendenz.»¹⁶

Derart vollständig im Jetzt präsent zu sein, eröffnet Möglichkeiten jenseits der linearen Zeit, trifft sich doch in jedem Augenblick das ewige Jetzt mit der Zeit. So gibt uns jeder Augenblick Gelegenheit, in seinem Fortgang permanent neu zu beginnen, echt und unerwartet kreativ zu handeln. Jedoch nur, wenn wir uns in diesem Augenblick des Jetzt – und nirgends sonstwo – befinden. Während dabei das Herz ganz offen (und auch verletzlich) wird, heisst dies nicht, dass dabei der Kopf ausgeschaltet ist, im Gegenteil: er denkt zwar nichts, aber beginnt in diesem Zustand die Strukturen der Wirklichkeit zu erkennen, die dem sogenannten Normalbewusstsein verschlossen sind, seien dies Strukturen der sogenannten feinstofflichen Wirklichkeit des Menschen (z. B. bei Heiler/-innen oder auch bei den russischen Starzen eindrücklich bekannt) oder sei dies das Erkennen darüber hinausreichender Strukturen der Schöpfung, des Kosmos, bis hin zu einer ganzheitlichen Kosmologie (wie z. B. bei Jakob Böhme, Teilhard de Chardin oder Cynthia Bourgeault).¹⁷ Sich in diesem Wahrnehmungs- und Wirklichkeitsfeld zu bewegen hat verschiedene Aspekte, die mit Begriffen wie Nondualität, Quantenfeld, Morphogenetisches Feld, Hologramm, Integrales bzw. Ganzheitliches Bewusstsein bezeichnet werden, theologisch z. B. mit Schöpfungsspiritualität oder der Dimension des Kosmischen Christus.¹⁸ Die biblische Terminologie bringt dies auf den Punkt, zwar «in dieser Welt zu leben, jedoch *nicht von dieser Welt*» (Joh 17).

Noch zugespitzter beschreibt dies der Mystiker Valentin Tomberg anhand der 12. Karte des Tarot, der Figur *Der Aufgehängte* – dem «Arcanum des Glaubens»: Dieses Bild zeigt einen kopfüber hängenden, an seinen Füßen festgehaltenen Menschen, der so sein Gravitationsfeld gewechselt hat.¹⁹ Nicht länger die Erde, sondern der Himmel bestimmt symbolisch seine Gravitation. Was ist Religion im Kern anderes, als das

¹⁴ Hier ist nun der Begriff der Erleuchtung durchaus am Platz, jedoch ohne diese direkt gesucht zu haben.

¹⁵ Pir Inayat Vilayat Khan, *Das, was durchscheint durch das, was erscheint*, Heilbronn 2006.

¹⁶ Dies ist, theologisch gesehen, eine panentheologische Formulierung. Überhaupt sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wie schwer sich das westliche Christentum seit dem Filioque-Konflikt mit der Ostkirche (Schisma von 1054) mit diesen Gedankengängen tut, seit sie nur noch vom «Wesen Gottes» spricht, während die orthodox-ostkirchliche Theologie auch die «Energien Gottes» (Plural!) kennt, die sich in allem, was ist, manifestieren; siehe dazu z. B. Kallistos Ware, *Der Aufstieg zu Gott. Glaube und geistliches Leben nach ostkirchlicher Überlieferung*, Fluhegg 1998, 35ff.

¹⁷ Cynthia Bourgeault entfaltet dies für Böhme, Teilhard und ihre eigene Kosmologie eindrücklich in: *Cynthia Bourgeault, Die heilige Dreifaltigkeit und das Gesetz der Drei*, Xanten 2020.

¹⁸ Exemplarisch dazu: Cynthia Bourgeault, *Das Herz im Gebet* der Sammlung. Non-duales Christsein in Theorie und Praxis, Xanten 2021; Richard Rohr, *Alles trägt den einen Namen. Die Wiederentdeckung des universalen Christus*, Gütersloh 2019; und ders., *Paulus. Der unbekannteste Mystiker*, Stuttgart 2019 – sowie, für Boesch selber damals ein Schlüsselwerk: Matthew Fox, *Der Grosse Segen. Umarmt von der Schöpfung*, München 1991.

¹⁹ Dies kommt physisch der Umkehrstellung, dem Kopfstand im Yoga nahe (*Shirshasana*). Inzwischen ist der therapeutische Effekt dieser körperlichen Umkehrstellung auch bei uns bekannt, und wird als «Kopfüberhängen» verschieden praktiziert. Dies muss jedoch sorgfältig aufgebaut und gehandhabt werden, da nicht ganz ungefährlich. Diese Umkehrstellung ist sehr ungewöhnlich, jedoch eine Wohltat mit nachhaltigem Effekt, wenn fachgerecht ausgeführt.

geistige Gravitationssystem auf Gott auszurichten?²⁰ Der Mystiker lebt konsequent solche *Umkehr*.²¹ Dies ist eine schwierige Aufgabe, und es bedarf einer lange Askese – eines konsequenten Trainings in klarer Präsenz – bis Denken, Vorstellen und Handeln auf solche Weise umgestaltet sind. Diese Übung beinhaltet dabei nach Tomberg die Hingabe der drei Seelenkräfte, die dem Himmel (Gott) dargebracht werden: *Gehorsam* (Opferung des Willens zum Usurpator), *Armut* (Opferung des Willens zum Dieb/Horter) und *Keuschheit* (Opferung des Willens zum Jäger, der das Gegenüber zu seinem Objekt macht).²²

«Nicht der Glaube geht hier voran, sondern der Wille: dieser muss im Zustand des Gehorsams sein, die diesen erst fähig macht, den Ruf von oben zu empfangen, Inspiration oder Intuition von oben wahrzunehmen und die Einprägung der Berufung zu empfangen, d. h. die *Gabe des Glaubens*.»²³

Aus solcher Umzentrierung des Willens resultiert nach Tomberg schliesslich der «priesterliche Mensch», der nicht mehr um sich selber kreist, sondern Gott fragen kann:

«Wie geht es denn DIR bei uns?»²⁴

Während der Mensch, der im Gravitationsfeld dieser Welt auf Kosten des Himmels lebt (von Paulus z. B. in 1Kor 2,14 als *fleischlicher Mensch* bezeichnet), letztlich vergangenheitsgebunden bleibt (Denken und Emotionen prägen den Willen), wird der Mensch, der im Gleichgewicht beider Felder lebt, von Tomberg als *seelischer Mensch* bezeichnet. Erst jedoch der Mensch unter der Herrschaft der Gravitation des Himmels: der *spirituelle Mensch*, der sich im Himmel erdet, lebt wirklich frei. Er wird zukunftsfähig, indem er ganz im jederzeit Neuen des Jetzt lebt – dies erfassen, und *damit* mitgehen kann. Sein Wille zur Liebe/zum Gott geht dabei voraus, und seine Emotionen und sein Denken *folgen*: Sie werden in diesem Modus vom Himmel inspiriert statt – wie gewöhnlich – alleine von den psychosozialen Programmen des irdischen Gravitationsfeldes. Der Wille, der sich auf diesem «Radikalen Weg nach innen» in reine Hingabe verwandelt, wird dabei allmählich mit Gott vereint.

Es ist das *Herzzentrum*, welches Himmel und Erde verbindet, und – in Tombergs Sprache der *esoterischen Psychophysiologie* – als mittleres Chakra die drei unteren Chakren mit den oberen Chakren verbindet, diese damit unter deren Herrschaft stellt, und damit neu ausrichtet. Das weiter oben zu den drei so genannten *Evangelischen Räten* Armut, Keuschheit und Gehorsam Gesagte, die exakt den Themen der drei untersten Chakren entsprechen (!), bekommt dadurch nochmals eine nähere Bestimmung: Es geht nicht darum, die mit den drei Basis-Chakren verbundenen Instinkte zu unterdrücken – in ihnen steckt unsere elementare Lebenskraft! – sondern sie zu *integrieren*, d. h. sie unter der Führung eines von den oberen Chakren gereinigten (reinen) Herzens zu *erziehen*. Tomberg räumt hier mit einem in vielen Religionen vorhandenen gravierenden Missverständnis auf, das die menschliche Triebnatur meint bekämpfen, unterdrücken oder verdrängen zu müssen, um Spiritualität zu fördern; eine falsch verstandene und gefährliche Askese, mit entsprechenden Folgen.²⁵

²⁰ Meint nicht eigentlich der biblische Begriff *metanoia* im Kern genau das? (vgl. Röm 12,1).

²¹ In Josua Boesch's Worten, zu unser aller Berufung zur Nachfolge (1. Station seines Auferstehungsweges): «Hatten von da an nicht auch *wir* unsere Basis (im Himmel), wie es das (umgekehrte) Dreieck in der zweiten Ikone zeigt?» Josua Boesch, *via resurrectionis. Auferstehungsweg. Im Heute Gottes leben*, Zürich 2022 (Erstauflage: Oberegg 1985), 16.

²² Anonymus d'outre tombe (Valentin Tomberg), *Die grossen Arcana des Tarot, Meditationen*. Mit einem Vorwort von Hans Urs von Balthasar, Basel 1985, 300ff. Es wäre interessant, führt aber hier zu weit, diese Trias mit den drei Seelengiften des Buddhismus zu vergleichen: Hass, Gier/Anhaftung und Verblendung/Unwissenheit/Gleichgültigkeit. Klar wird bei beidem, dass die Auseinandersetzung damit ein anspruchsvoller Weg der Wandlung ist. Er beginnt bei Tomberg mit dem Gehorsam, einer Umkehr des Willens. Bourgeault hat das Werk des christlichen Hermetikers und Mystikers Tomberg (1900–1973) durch den Trappistenmönch Thomas Keating (1923–2018) kennengelernt, der durch seine Mystik des Gebets der Sammlung bekannt ist.

²³ A. a. O., 344.

²⁴ Boesch, *Morgendämmerung*, 55.

²⁵ Hierhin gehört Friedrich Nietzsches berühmte Sentenz: «Das Christentum hat dem Eros Gift zu trinken gegeben – er starb zwar nicht daran, aber entartete, zum Laster.» Friedrich Nietzsche, *Jenseits von Gut und Böse, Vorspiel einer Philosophie der Zukunft*, Leipzig 1886, Aphorismus 168). Diese Diagnose wirft auch ein wichtiges Licht auf die in den letzten Jahren ans Tageslicht gekommenen Missbrauchsskandale in der Kirche, fast epidemischen Ausmasses in der römisch-katholischen. Zum mit solch falsch verstandener Askese verhinderten «aufrechten Gang» äussert sich Josua Boesch in einer eindrücklichen Formulierung in seinem Tagebucheintrag vom 21. Oktober 1990: «Die konstantinische Ära der Christenheit wäre als Schurkenstück gegen das Urbild vom aufrechten Gang entlarvt: sie hat den Menschen in der Gegend des Beckens geschlagen und verwundet, um ihn als gebeugten armen Sünder unter Kontrolle zu haben ... Nur das offene Ruhen und Atmen im Becken gewährleistet den aufrechten Gang.» Boesch, *Morgendämmerung*, 219.

Mit diesem Ausflug zu Valentin Tombergs Meditation der 12. Station des Tarots – dem Arcanum des Glaubens – wird sichtbar, um was es im Letzten geht in der Mystik: Wir alle sind dazu eingeladen und auch fähig, diesen Weg zu gehen, obschon ihn wenige in dieser Konsequenz (Kon-Sequenz) unter die Füße nehmen; viele auch in Unkenntnis davon, dass es diesen Weg überhaupt gibt! Es ist wichtig zu wissen, was dazugehört, und wohin dieser Weg eigentlich führt. Er ist nicht einfach: Es gibt auf ihm viele Abzweigungen, auch Verführungen, vermeintliche Endpunkte, die jedoch noch nicht das Ende sind ... und auch spirituelle Gefahren (wehe, in die Fänge von *Halberleuchteten* zu gelangen: Es gibt auch mannigfache Formen egozentrierter Halb- und Pseudospiritualität, die in spiritueller Tarnung potentere Schäden anrichtet als ein unmaskiertes Ego).²⁶ Es gibt jedoch auch viele Menschen, die ganz schlicht auf diesem Weg unterwegs sind, ohne dabei in ein Kloster zu gehen oder spezielle Übungen vollziehen zu müssen, weil der Alltag ihr Übungsfeld ist. Sie gehen diesen Weg ohne grosses Aufheben, sondern in einer natürlich anmutenden Selbstverständlichkeit, sozusagen als namenlose Heilige (und Vorbilder für uns).

Das Auge des Herzens – Läuterung des Imaginativen

Mit diesen durch Tomberg radikalisierten (d. h. vertieften) Einblicken in die Welt der Mystik, kehre ich zurück zu Cynthia Bourgeaults *Auge des Herzens. Eine spirituelle Reise in die Welt des Imaginativen*, um aus dieser erweiterten Perspektive abschliessend einen zentralen Aspekt in Josua Boesch's Mystik deutlicher sehen und einordnen zu können. Klar sollte inzwischen sein, dass Bourgeault mit der Welt des Imaginativen alles andere meint als im Reich des allerlei Vorstellbaren unverbindlich herumzuschwadronieren. Auch Bourgeault ist radikal, wenn sie auf den Punkt bringt, dass wir eigentlich vor der Wahl stehen, unser Leben entweder als *unbewusste Sklaven* oder als *bewusste Diener* zu verbringen.²⁷ Betrachten wir, was sie weiter zur Reinigung und Transformation des Imaginativen sagt: Zu diesem «Hausputz im Untergehölz des eigenen Inneren» gehört auch die Heilung von Verletzungen. Mit dem ungewöhnlichen Begriff «absichtliches Leiden»²⁸ meint sie, sich den unabgeschlossenen Leiden, die wir Menschen in uns tragen, aktiv zuzuwenden. Seien dies solche aus der eigenen Biografie oder seien dies *Transgenerative Traumata* (um einen Begriff der zeitgenössischen Traumatherapie zu verwenden), die wir als Kinder unserer Eltern, deren Geschichte und unserer Gesellschaft geerbt, unfreiwillig übernommen, und als z. T. alte Lasten in uns tragen. Inzwischen ist dafür der Begriff *Komplextrauma* (ein neuer Begriff von Michaela Huber²⁹) erhellend, da Traumata selten isoliert-abgegrenzte private Sachverhalte sind, sondern oft ganze – mit unserer Umwelt verbundene – Traumakomplexe darstellen.³⁰ Sie machen immer wieder aus Opfern Täter, und sie vergiften unsere Psyche, ob mit Rache, Härte, Unverzeihlichkeit, Gleichgültigkeit oder mannigfachen Selbstwertproblemen in einem Spektrum, das von narzisstischer Überheblichkeit bis zur Dauerdepression reicht, sich ungenügend und ungeliebt zu fühlen. Diese Leiden gilt es, achtsam wahr- und zugleich anzunehmen, dem göttlichen Licht und seiner Liebe auszusetzen, und dadurch verwandeln zu lassen. Was hier in diesen Schritten nur aufgezählt, nicht jedoch im Einzelnen näher ausgeführt werden kann, fasst Bourgeault so zusammen:

²⁶ Darauf machen in ausgezeichneter Weise aufmerksam z. B. Jack Kornfield, *Nach der Erleuchtung Wäsche waschen und Kartoffeln schälen: Wie spirituelle Erfahrung das Leben verändert* (München 2010) oder Mariana Caplan, *Auf halbem Weg zum Gipfel der Erleuchtung: Die Gefahren und Irrtümer verfrühter Ansprüche, erleuchtet zu sein*, Petersberg 2002.

²⁷ Bourgeault, *Auge des Herzens*, 71. Neurologen zeigen, dass unser Bewusstsein – auch unsre «Bauchgefühle» – weitgehend Ergebnisse («Sklaven») neurologischer, weitgehend unbewusster Programme sind. Viele unter ihnen behaupten dies gar als einzige Wahrheit über den menschlichen Geist, weswegen sie dem Menschen echte Freiheit absprechen – so erneut einer ihrer bekannten Repräsentanten, Gerald Roth, *Über den Menschen*, Berlin 2021.

²⁸ Sie übernimmt diesen Begriff von Gurdjieff, der so etwas unglücklich übersetzt ist. Insbesondere darf er nicht masochistisch verstanden werden oder als sinnlos-dummes Leiden. Gurdjieff spricht auch von «freiwilligem Leiden». Er meint dabei, dass wer seine Themen anschaut und ihre Botschaft beherzigt, bevor ihn das Leben dazu zwingt – z. B. mit Konflikten oder dem berühmt-berüchtigten «Schuss vor den Bug» – sich viel «obligatorisches Leiden» ersparen kann.

²⁹ Z.B. in ihrem Standardwerk: Michaela Huber, *Wege der Traumabehandlung: Trauma und Traumabehandlung*, Bände 1 und 2, Paderborn 2020 und 2022.

³⁰ Weite Teile dieser Traumakomplexe sind gut versteckt: Schwierige Befindlichkeiten und Verhaltensweisen im Jetzt haben oft darin ihre Wurzel, ohne jedoch, dass dies uns bewusst ist. Von da her gesehen macht der Begriff des «absichtlichen Leidens» Sinn: Es geht darum, dass wir diesen Mustern auf den Grund gehen, wobei wir den Traumakomplexen darunter begegnen, und unter den Puffern, die uns vor ihnen schützen, das damit verbundene Leiden aufspüren, d. h. wieder fühlen, annehmen und verwandeln lassen. Therapeutische Unterstützung für diese Katharsis unserer Psyche ist hilfreich. Dafür gibt es in unserer Zeit Möglichkeiten, die noch keine Generation vor uns derart reichhaltig zur Verfügung hatte!

«Wir empfangen hier Wohltaten; doch wir haben hier auch ein Kreuz zu tragen. [...] Ganzheit wird geboren aus der Akzeptanz des Konflikts zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen in der individuellen Psyche.»³¹

Dies lädt uns ein – und macht uns alsdann auch fähig – Verantwortung zu übernehmen und bereitwillig einen Teil dieses universellen Leidens zu tragen, weil es unser gemeinsames Los ist als empfindende Wesen auf dieser Erde. Es geht darum, denjenigen Anteil, der sich in einem selber vorfindet, bewusst, entschieden und unparteiisch anzunehmen. Auf ihn scheint es zunächst keine andere Antwort als Tränen zu geben, wenn wir dieses Leid wirklich in seinem vollen Umfang fühlen. Wenn wir jedoch – in bewusster Präsenz – die Anstrengung übernehmen, schwierige Gefühle des auch in uns vorfindlichen Schmerzes lediglich zu fühlen, statt blind darauf mit unseren Mustern zu reagieren – sprich: sie auszuagieren – erfahren wir die Gnade, dass sie in etwas Grösserem gehalten sind, und darin heilen können. Viel Gewicht fällt ab, und Energie wird frei, die für unsere Reaktionsmuster aufgewendet werden mussten, um sie zu verdrängen oder uns dafür schadlos zu halten – und uns und andere dadurch nur weiter zu beschweren und zu vergiften. Anstatt in unsere Gewohnheiten im *Autopiloten-Modus* abzurutschen, finden wir zu *neuer Lebendigkeit*. Wir erfahren dabei, dass sich die Strömungsrichtung des so durchlichteten Leids umzukehren beginnt: statt dass es uns niederdrückt (Bourgeault: «ins Reich der Hölle»), werden wir zu unserer vollen Menschlichkeit aufgerichtet – wachsen in unsere wahre Grösse als «Söhne und Töchter Gottes» (Boesch) hinein – und kommen dabei in unsere innere Kraft. Die erarbeitete Präsenz bekommt durch dieses zweite Element ein Herz:

«Während bewusste Arbeit unsere Fähigkeit erhöht, präsent bleiben zu können, steigert absichtliches Leiden die Warmherzigkeit dieser Präsenz radikal.»³²

Die von Bourgeault dergestalt beschriebene Katharsis/Reinigung/Läuterung der eigenen Psyche mündet für sie in eine Art «kosmische Dialyse»: Diese Reinigung entfernt Toxine, die durch Angst, Gier, Gewalt, Rache und Gemeinheit hervorgerufen werden – den «Gestank der Welt» (S. 192). Solche Entschlackung – eine Aufgabe, zu der wir alle im Tiefsten berufen sind! – setzt vieles frei: eine unverzerrte Schau der Wirklichkeit durch ein sehend gewordenes Auge, welches tiefer sieht, was in diesem Kosmos andauernd geschieht (sogenannte Zu-Fälle, Synchronizitäten usw.) ... sowie, damit verbunden: ein reines – rein gewordenes – Herz, welches die Stoffe/Düfte der Geistesfrüchte (*Liebe, Freude, Besonnenheit, Güte etc ... s. oben*) in diese Welt hinein verbreitet, ohne die unser menschliches Zuhause schnell unbewohnbar wird. So dass alsdann auch (wieder) eine lebendige Kreativität aufblühen kann:

«Die furchtbar metronomisch-starre Regelmässigkeit unserer vertrauten Welt wird plötzlich lebendig, pulsierend, kreativ, sinnhaft [...] Die imaginative Zeit webt sich dauernd in die lineare Zeit hinein und hinaus; es geht nicht darum, dass Ereignisse einfach geschehen, sondern darum, dass sie *genau dann* geschehen und in eleganten und präzisen Konvergenzen. [...] Diese «Enthüllungen» sind nicht einfach nur interessant für unsern Verstand, sondern sie *wirken*, verändern eine Situation.»³³

Dabei werden auch ungeahnte Kräfte freigesetzt: Inspiriert durch den andauernden Kairos, der in diesem Kosmos jederzeit stattfindet, kann eine zu solcher Wachheit fähig gewordene Präsenz nun viel direkter an diesen Kairos anschliessen – sozusagen im Reich des Imaginativen mit der eigenen Präsenz in einen Tanz mit der Präsenz der Wirklichkeit eintreten; und sich in direkten Kontakt sowohl führen zu lassen, als auch auf diesen Kairos zu antworten, in eine offene Zukunft hinein, die sich in solch co-kreativem Geschehen gestaltet.³⁴ Der dabei stattfindende Austausch von Energien ist zwar oft nicht genau lokalisierbar, jedoch hochreaktiv und effektiv in seinen Wirkungen:

«Transformiertes Bewusstsein ist ein grosses Viadukt radialer Energie und es erzeugt tatsächlich ein energetisches Feld um sich herum, in dem eine vollkommen andere Kausalitätsordnung herrscht. Mit der Transformation unseres eigenen Verstandes können wir die Arbeit immer beginnen, und so wie wir darin fortschreiten, werden sich die äusseren Auswirkungen früher oder später bemerkbar machen.»³⁵

³¹ Bourgeault, Auge des Herzens, 131.

³² A. a. O., 65

³³ A. a. O., 98f.

³⁴ Das Kunstwort *co-kreativ* hat bei Josua Boesch folgende Gestalt: «Schaffen aus der Stille, aber mehr noch aus einer inneren Präsenz, der eigenen und einer anderen. Der anderen zuerst. Die macht dann die eigene erst möglich, in der Gestalt liebender Aufmerksamkeit.» Boesch, *arte contemplativa*, 5.

³⁵ Bourgeault, Auge des Herzens, 100.

Sein Kreuz tragen – auferstehungsleicht!

Indem Bourgeault die Reinigung unserer spirituellen Organe – und den mit ihr verbundenen Metamorphismus bis hin zur kosmischen Dialyse – in Verbindung bringt mit dem Auftrag, wir hätten auch ein Kreuz zu tragen, stossen wir zu einer zentralen jesuanischen Aufforderung vor: «Wenn einer mir auf meinem Weg folgen will, verleugne er sich und nehme sein Kreuz auf sich, und so folge er mir» (Mk 8,34; Mt 16,24; Lk 9,23). Das bisher Dargelegte verdeutlicht, wie die beiden Komponenten «Selbstverleugnung» und «sein Kreuz tragen» zu verstehen sind: Die eigene Ich-Identität wird auf diesem Weg relativiert; wir können und müssen sie nicht ausrotten, sie verliert jedoch auf diesem Weg ihre absolute Position, weil sie sich in ein grösseres Ganzes hingibt, und darin partiell auch auflöst:

«[D]as phänomenale Selbst hat seine Allüren verloren, es sei der Sitz unseres Wesens.»³⁶

Das Zweite: Sein Kreuz auf sich zu nehmen bedeutet, Leiden – individuelle sowie kollektive Anteile, die sich in uns vorfinden – auf diese Weise der «kosmischen Dialyse» (Bourgeault) anzuvertrauen, die Arbeit dieses Anvertrauens jedoch auch konkret zu tun; in der gebotenen Ehrlichkeit, Achtsamkeit und spirituellen Präsenz.³⁷ Damit kommt zu einem Ende, unser Kreuz ändern aufzubürden anstatt es selber zu tragen (analog dem Gleichnis in Mt 7,5 zum Balken im eigenen und den Splittern in den Augen der andern). Andererseits kann von da her nun auch in einer geklärten Weise Verantwortung dafür übernommen werden, einen Teil des universellen Leidens bereitwillig und bewusst mitzutragen, mit dem wir als Mitmenschen zwangsläufig verbunden sind.³⁸ Dies bedeutet *nicht*, wir müssten das Kreuz der ganzen Welt tragen – eine Anmassung und zugleich heillose Überforderung, obschon Mass und Themen dieser Dimension individuell sehr unterschiedlich zugeteilt sein können. Es geht jedoch konkret darum, die eigenen Anteile – beide: sowohl als *Opfer*, wie auch als (*Mit-*)*Täter* des Leids dieser Welt! – konkret zu erkennen, um dies in der oben beschriebenen Weise aufzuräumen, loszulassen, sowie die Konsequenzen daraus zu ziehen.³⁹ Und so tiefer zu sich selber heimzukehren, dabei seiner göttlichen Ebenbildlichkeit (Ikone) immer ähnlicher werdend: von Neuem – und zu Neuem – nochmals geboren werdend.⁴⁰ Dieses «neue Tragen» (um es einmal so zu sagen) geschieht in einem breiten Spektrum: Es reicht vom Gebet über Vergebungsarbeit (ändern und sich selber gegenüber)⁴¹ bis hin zu konkreten Engagements, zu welchen es – neben einem reinen – auch ein mutiges Herz, und oft auch die Bereitschaft braucht, sich selber nicht zu schade zu sein für Dinge, um die wir gewöhnlich einen Bogen machen. Der in solcher Weise geklärte Raum der Imagination weckt angesichts mannigfacher «Sachzwänge» auch eine intelligente und kreative Phantasie, die mit neuen Ideen auch aus schon lange festgefahrenen Sackgassen hinauszuführen vermag!

³⁶ A. a. O., 141, siehe dazu auch die schon ältere, bis heute immer wieder neu aufgelegte Schrift: Joseph S. Brenner, Das unpersönliche Leben, Bietigheim-Bissingen 2020 (Erstaufgabe 1917).

³⁷ Dies entspricht genau dem von Judith Hélène Stadler mit *avodah* und *tikkun olam* Gemeinten: dem eigenen Beitrag zur Wiederherstellung der verlorenen Schönheit, Harmonie und des Friedens in dieser Welt, siehe [Seite ■](#) in diesem Band.

³⁸ «Anstatt unseren Schmerz zu durchleiden, versuchen wir ihn an andere abzugeben, und so wird er immer grösser. Das ist die wahre Hölle.» Safi Nidiaye, Das Gott-Experiment, München 2014, 98.

³⁹ Es ist von Bedeutung, dass Jesus der Zusage: «Dir sind deine Sünden vergeben», oft die Aufforderung beifügte: «Sündige hinfort nicht mehr» (z. B. Joh 8,10f).

⁴⁰ Hierzu passt die Begegnung von Nikodemus mit Jesus und dessen Aufforderung, Nikodemus müsse (und könne!) von neuem geboren werden (Joh 3,1–9) – oder eine Formulierung von Stephen Levine: «Wir alle versuchen lediglich, geboren zu werden, bevor wir sterben.» Stephen Levine, Auf der Suche nach dem Mysterium. Höhen und Tiefen meiner spirituellen Entwicklung, München 2009, 306.

⁴¹ zur konkreten Praxis z.B. Colin C. Tipping, Ich vergebe, Der radikale Abschied vom Opfereisen, Bielefeld 2010.